

„Auf dem Weg zu sich selbst“

Heiner Nicolussi-Leck, Vorstand der Pilgergemeinschaft Südtirol und Leiter des ersten Lehrgangs zur Pilgerbegleitung, über **Voraussetzungen und Aufgaben eines Begleiters**. Und seinen eigenen Zugang zum Pilgern.



Heiner Nicolussi-Leck

Tageszeitung: Herr Nicolussi-Leck, wie viel und wo sind Sie selbst bereits gepilgert?

Heiner Nicolussi-Leck: Ich habe vor 25 Jahren mit dem Pilgern begonnen, nachdem ich etwas über den Jakobsweg gehört und gelesen hatte. Zunächst bin ich gemeinsam mit Freunden 333 Kilometer von Leon nach Santiago de Compostela gegangen. In insgesamt acht Jahren bin ich anschließend in mehreren Etappen von Südtirol bis zum Ende des offiziellen Camino gepilgert. Inzwischen habe ich mehrere Gruppen über die letzten 200 bis 300 Kilometer bis nach Santiago de Compostela begleitet und auch viele andere Pilgerwege in Italien, Österreich, der Schweiz, Frankreich und im Heiligen Land bestritten.

Welche Inhalte beinhaltet der vergangene Jahr erstmals angebotene Lehrgang zum Pilgerbegleiter? Wandern und Pilgern sind zwei verschiedene Dinge. Ein Pilger ist, wenn er mehrere Tage unterwegs ist, auf dem Weg zu sich selbst und auf dem Weg zu Gott. Pilgerbegleiter sind also keine Wanderführer, sondern begleiten Pilger und hören ihnen zu bzw. sind Ansprechpartner, wenn Lebens- oder Glaubensfragen auftauchen. Die Kunst be-

steht im Zuhören und nicht im Erteilen von Ratschlägen. Es geht darum, die richtigen Fragen zu stellen, damit der Begleitete selbst in seinem Denken weiterkommt. Der Pilgerbegleiter ist somit eine Begleitung von Menschen, die sich auf den Weg machen. Natürlich müssen sie auch die Route kennen und vorbereiten. In der Ausbildung lernen die zukünftigen Pilgerbegleiter, wie man eine Gruppe begleitet, wie man für eine harmonische Gruppendynamik mit Teilnehmern umgeht, die sich nicht gut einordnen, oder auch wie man Impulse setzt und dadurch den Begleiteten hilft, die richtigen Fragen an sich selbst zu stellen und die auftretenden Fragen und Probleme nicht zu

verdrängen, sondern zu bearbeiten. Der sich über zwölf Tage in drei Blöcken erstreckende Lehrgang endet mit einem Zertifikat.

Wer kann an dem Lehrgang teilnehmen?

Eine Altersgrenze gibt es nicht und wäre auch nicht sinnvoll. Beim ersten Lehrgang aber kamen überwiegend Personen eher reiferen Alters aus verschiedensten sozialen Schichten und bei gleichmäßiger Geschlechterverteilung zusammen. Wenn jemand das Gefühl hat, Pilgern ist etwas für ihn, dann ist er auf dem richtigen Weg. Theoretisch kann also jeder am Lehrgang teilnehmen – wobei Pilgererfahrung sinnvoll wäre. Aber auch beim Lehrgang waren viele Teil-

nehmer ohne große Vorerfahrung dabei. Nur wenige hatten bereits zehn oder vierzehn Tage hintereinander gepilgert. Der Lehrgang soll bei entsprechender Nachfrage regelmäßig stattfinden.

Warum regt die Bewegung beim Pilgern zum Nachdenken an?

Das Geheimnis scheint mir darin zu liegen, dass man immer weiter geht, nur mehr im Jetzt ist und folglich die aktuellen Probleme angehen muss. Die Natur kann dabei helfen, einen Impuls für Begleiter oder auch Begleitende zu setzen. Daneben ist es die lockende Ungewissheit darüber, wie der Weg weitergeht. Man kennt weder das Nachtquartier noch die Leute. Die Menschen am Weg sind mit Pilgern aber überwiegend sehr freundlich.

Warum braucht es einen Pilgerbegleiter?

Die Erfahrung zeigt, dass es in einer Gruppe nützlich sein kann, von jemandem begleitet zu werden, der spürt, um was es geht, also den spi-

„Pilgerbegleiter sind keine Wanderführer, sondern begleiten Pilger, hören ihnen zu bzw. sind Ansprechpartner, wenn Lebens- oder Glaubensfragen auftauchen und stellen die richtigen Fragen, damit der Begleitete selbst weiterkommt in seinem Denken.“

Unterschied zwischen Pilgern und Wandern

Das Wort „pilgern“ leitet sich vom lateinischen „peregre“ ab, was so viel bedeutet wie „über das eigene Land hinausgehen“. Wer pilgert verlässt also die gewohnte Umgebung und tritt in fremdes Terrain. Ab dem 8. Jahrhundert setzte sich der Begriff „pilgrim“ durch.

Pilgern bedeutete ursprünglich eine spirituelle Reise zu heiligen Orten, heute wird dies in der deutschen Sprache hingegen hauptsächlich als Wallfahrt bezeichnet. Während Wallfahren also ein gemessenes, feierliches Schreiten – oft auch in Form einer Prozession – bedeutet und das Ziel, das heißt der heilige Ort, entscheidender ist als der Weg dorthin, liegt hingegen beim Pilgern der Fokus eher auf dem Weg zum Ziel. Insgesamt geht es aber weniger um eine klare Trennung zwischen den beiden Formen, sondern vielmehr um unterschiedliche Betonungen des Schwerpunktes.

rituellen Teil beherrscht. Wir sind Pilgerbegleiter und nicht Pilgerleiter. Es geht vor allem darum, das Pilgern als persönliche Erfahrung zu vertiefen. Außerdem vermitteln Pilgerbegleiter das Angebot eines sanften Tourismus in Südtirol, weil Pilger mit ganz anderen Augen und Bedürfnissen ihren Weg bestreiten. **Neben dem Lehrgang zum Pilgerbegleiter wurde eine Pilgergemeinschaft gegründet. Welche Aufgaben nimmt diese wahr?**

Die Gemeinschaft wurde gegründet, um die Pilgertätigkeit öffentlich anzubieten und weiterzuentwickeln. Aufgaben der Gemeinschaft sind die Markierung der Wege und die Suche nach passenden bezahlbaren Unterkünften, die Pilger gerne willkommen heißen. Die Gemeinschaft möchte mit Hilfe der Webseite www.jakobsweg.it das Pilgern bekannt machen und den Pilgerbegleitern auf ihrem weiteren Weg sowie bei Fragen und Problemen beistehen.

Interview: Sandra Fresenius